

Neuer Vorwärts

Sozialdemokratisches Wochenblatt

EN AVANT! Hebdomadaire en langue allemande
Redaktion und Verlag: 30, Rue des Ecoles, Paris-5. Téléphone: Odéon 42-58

Aus dem Inhalt:

Trauer um Otto Wels
90 Milliarden Vorkriegs-
kosten
Propaganda ohne Wirkung

Prix: frs. 1,50

Die russische Machtpolitik

Die Bedeutung der russischen Intervention für das kommende Deutschland

Der Einmarsch der russischen Armee in Polen am Morgen des 17. September ist die Krönung des Verrats, der mit dem Abschluss des deutsch-russischen Paktes vom 24. August begonnen hat. Dieser Dolchstoß in den Rücken der verzweifelt kämpfenden polnischen Armee hat grosse Wirkungen. Wir erörtern die militärischen und machtpolitischen Wirkungen nicht, wir beschränken uns darauf, die folgenden Gesichtspunkte aufzuzeigen.

Es ist sichtbar geworden, dass der deutsch-russische Pakt eine Geheimklausel über eine Teilung Polens zwischen Deutschland und Russland enthält. Ob die militärische Demarkationslinie, die inzwischen gezogen worden ist, bereits die endgültige Aufteilung Polens darstellt, muss abgewartet werden. Der deutsch-russische Pakt war also kein „Nichtangriffspakt“, sondern ein Bündnis im Geiste Hitlers, das der gemeinsamen Beraubung eines Dritten gedient hat. Woraus man schliessen muss, dass die Deklamationen der russischen Staatsmänner in Genf und anderswo zwischen 1934 und 1939 über den Frieden, die Demokratie, die Freiheit der Nationen und über die Unteilbarkeit des Friedens ebenso Zweckflügen gewesen sind, wie die zahlreichen Friedensreden und sonstigen Ehrenworte Hitlers.

Eine zweite Wirkung des russischen Vorstosses nach Polen ist es, dass die Argumente Hitlers, mit deren Hilfe er die Schuld am Kriege Polen zuzuschreiben suchte, vollkommen zerfetzt worden sind. Die Tatsache, dass er bereits am 24. August einen Vertrag über die Aufteilung Polens in der Tasche hatte, straft ebenso die sogenannten deutschen Vorschläge an Polen Lügen wie die Reichstagsrede Hitlers, und seine jüngste Rede in Danzig. Die kurzen und entschlossenen Erklärungen, mit denen Mr. Chamberlain und M. Daladier auf die Danziger Rede geantwortet haben, lassen erkennen, dass man Hitler und seiner Diplomatie kein einziges Wort mehr glaubt.

Eine dritte Wirkung ist, dass der Angriffs- und Eroberungscharakter des Hitler-Krieges vor der ganzen Welt wie vor dem deutschen Volke klargeworden ist. Was immer auch dem deutschen Volke von der Hitler-Propaganda gesagt werden mag, die Tatsache ist dem deutschen Volke bekannt, dass Hitler und Stalin einen Vertrag zur Aufteilung Polens geschlossen haben, dass Hitler zur Durchführung dieses Vertrages Polen angegriffen und dass Stalin ihm militärische Hilfe geleistet hat, dass schliesslich beide Angreifer sich die Beute geteilt haben. Damit steht die Frage der Verantwortung offen vor dem deutschen Volke. Dem deutschen Volke diese Verantwortung klar aufzeigen, heisst ihm die Notwendigkeit der Erhebung gegen Hitler zeigen.

Die vierte Wirkung ist, dass von jetzt ab keinerlei Täuschung über das wahre Wesen des Sowjet-Staates und der Stalinschen Diktatur mehr möglich ist. Dieser vierte Punkt ist für uns von

der grössten Bedeutung. Die Enthüllung des wahren Wesens des Sowjetstaates hat eine reinigende Wirkung für alle sozialistischen Anschauungen, für die Arbeiterbewegung der ganzen Welt und vor allem für die kämpfende deutsche Opposition. Sie wird eine grosse Wirkung auf die politische Zukunft Deutschlands nach dem Ende des Krieges haben.

Wir sehen heute die Kritik gerechtfertigt, die wir von je her an der russische Diktatur geübt haben. Wir haben mit allem Nachdruck behauptet, dass die kommunistische Internationale und die kommunistischen Parteien Instrumente der russischen Staatspolitik, der reinen Machtpolitik des Sowjetstaates gewesen sind. Wir haben uns durch die Tatsache nicht täuschen lassen, dass die russische Machtpolitik es zeitweilig für opportun hielt, sich in die Reihe der konservativen Mächte zu stellen. Es gab genügend Tatsachen, die für das Weiterleben der russischen Machtpolitik im Sowjetstaat sprachen. Die eine Tatsache war der erste russische Krieg gegen Polen im Jahre 1920, die zweite die brutale Vergewaltigung Georgiens. Es wird gut sein, darauf hinzuweisen, dass beide Kriege nicht von Stalin, sondern von Lenin verantwortet werden, dass es

sich um eine einheitliche sowjetrussische Linie, nicht um eine speziell stalinistische handelt.

Der russisch-polnische Krieg vom Jahre 1920 war ein Revanchekrieg, und schon damals hat die russische Machtpolitik auf eine Teilung Polens zwischen Russland und Deutschland abgezielt. Damals hat der deutsche Aussenminister Simons über einen Vertrag mit Russland verhandelt, der nach dem Siege Russlands Deutschland den Korridor zurückgeben sollte. Dieser Vertrag ist nicht ratifiziert worden, weil vor der Ratifizierung die Russen geschlagen wurden. Damals wurde die deutsche kommunistische Partei für die Zwecke des russischen Revanchekrieges eingesetzt unter der Parole: „Verhindert französische Munitionstransporte durch Deutschland!“ Es wurde darüberhinaus der vergebliche Versuch unternommen, die gesamte deutsche Arbeiterbewegung für die Zwecke des russischen Revanchekrieges zu mobilisieren. Die Ingerenz der russischen Machtpolitik auf die deutschen inneren Verhältnisse hat seitdem nie aufgehört. Die russische Politik spekuliert für ihre Zwecke sowohl auf die linke Arbeiterbewegung als auch auf den Revanchewillen der deutschen Rechten. Sie hat jedenfalls

eine grenzenlose geistige Verwirrung hervorgerufen, nicht nur bei einem Teile der Arbeiterbewegung, sondern vor allem auch bei einem Teile der deutschen Intellektuellen, die sich in der Weimarer Republik als schärfste Kritiker der Republik und der Sozialdemokratischen Partei von links her gebürdet haben und sich dennoch dabei geistig verstrickten in die Zweckideologie eines fremden Staates, dessen Politik gerade auf die Revancheideen jener rechtsgerichteten Kreise spekulierte, die diese Intellektuellen besonders unachgiebig zu bekämpfen vorgaben. Diese Intellektuellenschicht hat sich später in der Emigration als die Repräsentantin des wahren besseren Deutschland auszugeben versucht.

Sie hat ihre Hinneigung zum Kommunismus und ihre Willfährigkeit gegenüber der russischen Politik auch nicht aufgegeben, als die Moskauer Prozesse Licht auf das wahre Wesen der russischen Diktatur warfen. Jetzt ist ganz klar: die brutale Machtpolitik des Sowjetstaates gegen Polen ist das genaue Spiegelbild der brutalen Machtpolitik, mit der innerhalb der herrschenden Schichten Sowjetrusslands um die Herrschaft gekämpft worden ist. Der Amoralismus der inneren russischen

Propaganda ohne Wirkung

Bohles braune Netz zerreisst

Die Dependancen des Dritten Reiches, die Bohle in aller Welt errichtet hat, wurden in diesen ersten Kriegstagen vom Winde verweht. Mehr als tausend Angestellte und Zehntausende von freiwilligen Helfern arbeiteten in Deutschland seit Jahren daran, in allen Ländern Stützpunkte der Hitlerpolitik zu errichten. Auslandsdeutsche wurden mit allen Mitteln nationalsozialistischen Terrors zu Propaganda- und Spionagetätigkeit gepresst. Ausländer, die sich als zugänglich erwiesen, wurden bestochen, anderen, naiveren Ausländern wurde geschmeichelt. Sie wurden zu Informations- oder Vortragsreisen nach Deutschland eingeladen, oder ihre Bücher wurden im Dritten Reich gegen hohes Honorar verlegt. Ihre Gegenleistung bestand im Lob Hitlers und seiner Diktatur.

Während das deutsche Volk hungerte und sich nur schlecht kleiden konnte, wurden von seiner Regierung riesige Beträge für die Zwecke der Auslandspropaganda vertan, — sinnlos vertan, wie sich jetzt zeigt, auch vom nationalsozialistischen Standpunkt aus. Für die deutschen Agenten war es nur eine Geldfrage, und nicht eine Frage ihrer politischen Kunst, in Südamerika, unter den Arabern, in den ehemaligen deutschen Kolonien und in vielen anderen Ländern mehr oder weniger zweifelhafte Elemente zu finden, die durch eine lebhaft Hakenkreuz-Propaganda ihr Land beunruhigten. Das positivste Ergebnis ihrer Tätigkeit im nationalsozialistischen Sinn waren die Berichte, die darüber in der Goebbels-Presse erschienen, und die mit dazu beitrugen, den deutschen Machtwahn zu steigern.

In Wirklichkeit hat das Werk Bohles nur den Hass gegen das Dritte Reich in allen Ländern verstärkt. Dass keine Macht und

keine Realität hinter den aufgeblasenen deutschen Auslandsorganisationen und ihrem Geschrei stand, zeigt ihr lautloser Zusammenbruch bei Beginn des Krieges.

Die deutsch-englische Freundschaftsorganisation „The Link“ hat sich zwei Tage nach Beginn des deutsch-englischen Krieges schamvoll aufgelöst. In der Schweiz wagt niemand mehr ein „Fröntler“ zu sein. Kein Ruf der Sympathie, oder auch nur des Verständnisses oder der Entschuldigung für Deutschland kommt aus Südamerika, wo die deutschen Stipendiaten vom Erdboden verschwunden sind, während sich die Regierungen rüsten, um auf der bevorstehenden panamerikanischen Konferenz ihr wirtschaftliches Schwergewicht zum Nachteil Deutschlands in die Wagschale zu werfen.

Die vordem von Bohles Agenten unterstützten Araber in Palästina haben Frieden mit den Juden geschlossen. Sie stellen sich ebenso wie die Araber in Aegypten und im Irak an die Seite Grossbritanniens. Die Hitlerregierung verbirgt ihre Enttäuschung über die Haltung der Araber keineswegs. Sie liess im deutschen Rundfunk voll Unmut erklären, dass England die Unterstützung der arabischen Welt nur durch Bestechung und Einschüchterung erhalten habe. Sie zieht damit vermutlich von ihren eigenen Propagandamethoden einen voreiligen Schluss auf die der Engländer.

In der Südafrikanischen Union, in die ein besonders grosser Teil der deutschen Ausgaben für Auslands- und Kolonialpropaganda geflossen ist, wurde gleich nach Kriegsausbruch eine neue Regierung gebildet. Der seitherige Premierminister und Führer der nationalen Buren, General Herzig, versuchte eine Neutralitätspolitik des

Landes durchzusetzen. Das Parlament lehnte es ab, ihm auf diesen Weg zu folgen, und er musste zurücktreten. Mit ihm wurde der Verteidigungsminister Pirow aus der Regierung entfernt. Er hat im vorigen Herbst eine Europareise unternommen und dabei den deutschen Kolonialwünschen mehr Verständnis entgegengebracht, als der Mehrheit seiner Landsleute recht war. Der neue Premierminister General Smuts, der Führer der englandfreundlichen Partei stellte sich und das Land an die Seite Grossbritanniens gegen Deutschland. Zu der parlamentarischen Mehrheit, die hinter ihm steht (85 gegen 67 Stimmen) gehören auch die Abgeordneten der südafrikanischen Labour Party.

Die südafrikanische Union hat ebenso wie die anderen englischen Dominions Deutschland den Krieg erklärt. Als daraufhin der Führer der nationalsozialistischen Propaganda, der deutsche Konsul Lieran das Land verlassen musste, hat er seine Tätigkeit auf typisch nationalsozialistische Weise abgeschlossen. Mit der Drohung, dass bald ein deutscher Gouverneur in die südafrikanische Union kommen werde, reiste er ab. Imponiert wird er damit niemand mehr haben. Und dieser Traum eines nazideutschen Konsuls von seiner glorreichen Rückkehr nach Südafrika wird sich ebenso in ein Nichts auflösen wie das ganze grosse und kostspielige braune Netz Bohles. In der Politik ist nicht alles gut was teuer ist. Hohle Propaganda ohne grosse Idee, auch wenn viel Geld für sie ausgegeben wird, ist ein Schwert aus Pappe, das nur Unkritische zu Machtillusionen verführen kann, mit dem aber kein Krieg geführt werden kann, weder gegen eine grosse Idee noch gegen eine wirkliche Macht.

Chronik der Woche

Die Bedrohung der neutralen Länder

Montag, 18. September 1939

Politik ist dem Amoralismus seiner Aussenpolitik ebenbürtig. Jetzt ist diese Intellektuellenschicht verstummt. Es gibt in dieser Schicht bekannte Namen, keine Parteikommunisten, die bisher nicht ein einziges Wort des Protestes gegen den russischen Verrat gewagt haben. Diese Männer werden jedenfalls in Zukunft nicht mehr als Werkzeug einer fremden Machtpolitik Verwirrung in die Reihen des besseren Deutschland tragen können. Wenn aus diesem Kriege ein freies Deutschland aufersteht, wird es mit der Ingerenz der russischen Politik auf die inneren Verhältnisse Deutschland ein für alle mal zu Ende sein. Das ist der eine Reinigungsprozess, der jetzt angebahnt ist.

Der andere ist geistiger Natur, er bezieht sich auf die Reinigung der sozialistischen Idee von allen grob mechanischen, machtpolitischen und antihumanitären Elementen. Der Bolschewismus war eine auf die Spitze getriebene Theorie des sozialen Machtkampfes, die mehr bakunistische als marxistische Elemente enthielt, und in der alles Geistige reduziert war auf die Motive von Kampf, Sieg, Macht und Herrschaft. Das sogenannte „Vaterland der Arbeiter“ ist nichts anderes als eine despotische Staatswirtschaft, in der alles Sozialistische auf die reine Nützlichkeitsphäre reduziert ist, ohne dass die Nützlichkeitswerte als Bedingungen für höhere Werte gelten. An die Stelle der höheren Werte des Sozialismus — Freiheit, Persönlichkeit — sind in diesem System die überkommenen Ideen asiatisch-despotischer Herrschaft und des altrussischen Imperialismus getreten, sie bezeichnen die Zwecke, denen die Wirtschaftsorganisation in Russland wahrhaftig dient. Dort in Russland gibt es weder für die deutsche Arbeiterbewegung, noch für die gesamte deutsche freiheitliche Opposition etwas zu begründen oder zu bejahen, geschweige denn etwas zusehen, wovon sie lernen könnte. Die Hemmung der freiheitlichen und humanitären Weiterentwicklung der sozialistischen Idee durch den russischen Einfluss ist zu Ende, ein Prozess der Trübung, Ablenkung und Verfälschung der sozialistischen Idee ist abgeschlossen. Man wird uns nicht mehr Sowjetrussland als Schutzmacht der kommenden deutschen Demokratie empfehlen, oder als Vorbild für die Erhebung gegen Hitler und für den Aufbau eines neuen freiheitlichen Deutschland, man wird nicht mehr diktatorische Planwirtschaft und Sozialismus verwechseln, und man wird uns nicht mehr ein Bündnis mit Sowjetrussland für das kommende Deutschland empfehlen.

Und schliesslich ist ein Gespenst gebannt, mit dessen Hilfe die Hitlerpolitik lange Zeit ihre Geschäfte besorgt hat, das Gespenst: Nach Hitler kommt der Bolschewismus. Nach Hitler? Aber nein, mit Hitler und durch Hitler kommt der Bolschewismus — das heisst, es ist gekommen die Expansion der russischen Machtpolitik nach Westen und die Ausbreitung des russischen despotischen Systems nach Westen. Hitler selbst hat diese Expansion nach Westen gerufen. Es liegt in der Logik der Dinge, dass jedes Nachfolgeregime in Deutschland, das sich bewusst von der Hitlerpolitik abkehrt, sich nicht als Bundesgenosse dieser russischen Expansion nach Westen, sondern als Riegel dieser Expansion fühlen wird. Hitler hat diese Expansion gerufen, weil ihm für seinen Revanchekrieg gegen Frankreich und England jedes Mittel recht ist, weil er selbst weiss, wie er dem englischen Botschafter sagte, dass er nichts zu verlieren habe, das heisst, dass er sich ohne Krieg ebenso verloren wusste wie mit Krieg. Der Nationalbolschewismus hat in Deutschland nach 1918 immer als letzte Ausflucht nationalistischer Verzweiflung gegolten, und der Hitler-Stalin-Pakt ist der Ausfluss der Hitlerverzweiflung. Das bedeutet: die Hemmung der russischen Expansion nach Westen und die Verhinderung des Uebergreifens des Bolschewismus auf Deutschland erfordert den Sturz Hitlers, die entschlossene Abwendung der deutschen Politik von nationalistischen Expansionsideen und von Revanchegelüsten.

Und die Zukunft des Kommunismus in Deutschland? Eine kommunistische Partei in einem befreiten Deutschland wäre nur möglich in trauer Bundesgenossenschaft mit einer extrem nationalistischen und imperialistischen Partei,

Die englische Regierung gibt nach dem sowjetrussischen Angriff auf Polen eine Erklärung ab, in der sie feststellt, dass die von Russland angegebenen Gründe den Einmarsch in Polen nicht rechtfertigen, und dass Englands Entschlossenheit zur Erfüllung seiner Verpflichtungen gegenüber Polen und zur Fortsetzung des Krieges sich nicht geändert hat.

Der Schweizer Regierung wird von England mitgeteilt, dass die britische Regierung alles tun werde, um den ernsthaften Handel der neutralen Länder zu erleichtern und die freundschaftlichen Beziehungen mit ihnen aufrecht zu erhalten. Dagegen werde die Deutschlands Bemühungen, durch Vermittlung der neutralen Länder Waren und Material zu importieren, zu durchkreuzen suchen.

Im Sargebiet ist in den Gruben und Hochöfen, die im Bereich der französischen Geschütze liegen, die Arbeit eingestellt worden.

Dienstag, 19. September 1939

Hitler hält in Danzig eine Rede, in der er Polen als den Angreifer bezeichnet. Es sei nicht wahr, dass Deutschland seine Herrschaft bis zum Ural ausdehnen wolle. Russland und Deutschland seien sich in ihrem Kriegsziel einig. Der Brandherd in Polen müsse ausgelöscht werden. Weder gegen Frankreich noch gegen England verfolge er Kriegsziele, und das Missverständnis zwischen Deutschland und Italien sei beseitigt. Wenn der Krieg fortgesetzt werde, um das deutsche Volk von ihm zu trennen, so müsse man die Deutschen für dumm oder charakterlos halten. Es werde auch nach drei, vier, sechs, sieben Jahren keine Kapitulation der Deutschen geben.

Der Bürgermeister von Warschau Stephan Scazyski erklärt in einer Radioansprache, dass die Bevölkerung Warschaws entschlossen ist nicht zu kapitulieren. „Wir glauben, dass unser Opfer nicht vergeblich sein, und dass unser Blut den Sieg mitentscheiden wird.“

Deutschland richtet eine Drohung an die neutralen Länder, vor allem an die Ostmächte, auf deren Rohstofflieferung es angewiesen ist. Es bezeichnet sich als nicht geneigt, auch nur die geringste Abweichung von der Neutralität zu gestatten, auch wenn sie gewaltsam erzwungen sein sollte.

Die nordischen Staaten beschliessen auf einer Konferenz in Kopenhagen eine strikte Neutralitätspolitik zu treiben und ihren tra-

ditionellen Handel mit allen Kriegführenden aufrecht zu erhalten.

England führt Verhandlungen mit den Regierungen verschiedener neutraler Länder über die Durchführung der Blockade gegen Deutschland ohne Schädigung des Handels und der Wirtschaft der neutralen Staaten.

Die Leitung der französischen Gewerkschaften lehnt die Zusammenarbeit mit allen ab, die den Stalin-Hitler Pakt und den Einfall der Roten Armee in Polen nicht verurteilen wollen oder können.

Mehrere französische Abgeordnete der kommunistischen Kammerfraktion sind aus der KPF ausgetreten.

Romain Roland bekundet in einem Schreiben an Daladier seine absolute Zugehörigkeit zu dem für die Freiheit kämpfenden Frankreich.

Die sozialistische Partei der Schweiz hat den Nationalrat Léon Nicole aus Genf ausgeschlossen.

Benesch richtet durch Rundfunk einen Appell an das tschechische Volk, in dem er zum Widerstand gegen die Barbarei des Hitlersystems auffordert.

Mittwoch, 20. September 1939

Chamberlain proklamiert im englischen Unterhaus als Kriegsziel der Alliierten die Befreiung Europas von der ständigen Furcht vor einem deutschen Angriff und die Wahrung der Unabhängigkeit und Freiheit der Völker Europas. Die Hitlerrede in Danzig habe an der Notwendigkeit dieses Kampfes nichts geändert.

Die polnische Regierung hat sich nach Bukarest begeben.

Tschiangkajschek erklärt in einer Rede vor dem chinesischen Nationalen Volksrat in Tschungking, dass China, dessen militärische Kraft sich in den letzten Monaten verdoppelt habe, während die Japans sehr geschwächt sei, den Widerstand gegen Japan fortsetzen werde. Die Einsetzung einer neuen chinesischen Strohmannregierung durch Japan werde Kraft und Willen des nationalchinesischen Widerstandes nicht beeinflussen.

Donnerstag, 21. September 1939

Der rumänische Ministerpräsident Calinesco wird auf einer Bukarester Brücke von mehreren Mitgliedern der Eisernen Garde überfallen und durch elf Schüsse getötet. Einige Augenblicke danach dringen Mitglie-

der der Eisernen Garde in die Bukarester Sendestation und verkünden im Radio die Ermordung des Ministerpräsidenten durch die Eisernen Garde. Einer der Mörder wird unmittelbar nach der Tat verhaftet. Zwei haben Selbstmord begangen. Sieben weitere Mitglieder der Eisernen Garde haben ihre Mittäterschaft gestanden. Sie wurden nachts um halb elf Uhr an den Ort ihres Verbrechens geführt und dort hingerichtet. Neben ihre Leichen wurde ein Schild aufgestellt: „Ein solches Ende nehmen Verräter und Feinde des Vaterlandes.“

In Rumänien wird eine neue Regierung gebildet, an deren Spitze General Argeseanu steht.

Goebbels erklärt gelegentlich eines Empfangs der Vertreter der Auslandspresse, dass Deutschland keine Angriffe gegen die belgische, holländische oder luxemburgische Neutralität plant.

Die Zahl der letzten Verhaftungen in Böhmen und Mähren wird von Goebbels auf „nur“ 5 000 geschätzt, davon 800 allein in Prag.

Daladier antwortet in einer Rundfunkansprache auf Hitlers Danziger Rede und weist das Angebot, Frankreichs Grenzen zu respektieren, zurück, weil jeder Franzose weiss, dass Hitler, sobald er könnte, Frankreich vernichten würde, so wie er Oesterreich, die Tschechoslowakei und Polen vernichtet hat. Erst wenn Frankreich sich wieder sicher fühlt, wird es Frieden schliessen. Das Land will sich nicht weiter durch unaufhörliche Drohungen alarmieren lassen.

Roosevelt fordert in einer Eröffnungsansprache den amerikanischen Kongress zur Abänderung des kürzlich beschlossenen Neutralitätsgesetzes auf.

Freitag, 22. September 1939

Nach dem Attentat auf den rumänischen Ministerpräsidenten werden nicht nur die Mörder in Bukarest hingerichtet. Auch in mehreren Provinzstädten liess die rumänische Regierung Mitglieder der Eisernen Garde erschliessen.

General von Frisch, der frühere Oberbefehlshaber der deutschen Armee, den Hitler im Februar 1938 zusammen mit Blomberg abgesetzt hat, ist, wie das deutsche Hauptquartier meldet, vor Warschau gefallen.

Sonnabend, 23. September 1939

Der Oberste Sowjet ordnet weitere Mobilisierungen in Russland an.

Die Heimatfront

Aus Deutschland wird berichtet, beträchtliche Teile der Bevölkerung seien aufgebracht über die reiche Zahl der Nazibonzen und Funktionäre, die sich daheim in festen Posten verschanzt haben. In den Ohren des Volkes klingen noch die Tiraden von der Schönheit des gefährlichen Lebens, von der hohen Moral des Soldatischen und der Grösse des Mannes, der das Kriegschicksal liebt.

Als Nietzsches seine Philosophie vom Gefährlichen entwickelte, da meinte er vor allem: „mit sich gefährlich leben.“ Mit sich zu ringen um Wahrheit und Erkenntnis und sei sie noch so tödlich für die innere Bequemlichkeit und Satttheit. Er konnte kaum ahnen, dass einmal eine Sorte Menschen, die sein Wort am pathetischsten okkupierten, das „mit sich gefährlich leben“ als verkappte Opposition verfolgen und die grosse sittliche Forderung zum platten militaristischen Idol verdrehen würden, so, als sei der Tod zwischen Gasbomben die höchste Gunst des Schicksals. Nun zählen die Frauen daheim die Männer und siehe: den stärksten Prozentsatz der Heimkrieger stellen die braunen Todesprediger. Sie dienen dem Vaterland wie einst Frick in Pirmasens.

Während die anderen im Osten und Westen in den Tod geschickt werden, zieht die Bonzerie es vor, an der Heimatfront zu kämpfen. Dort muss das Volk überwacht werden, weil es der meckerischen Ansicht ist, all die Prediger des Soldatischen müssten sich eigentlich zum Heldentod begeistern drängen. Wir geben zu, dass zu diesem Verhalten an der Gestapofront ein Mut seltener und arteigener Art gehört. Jahrelang den Frontsoldatengeist in allen

Tönen gepriesen und gefeiert, jahrelang das „Sterben fürs Vaterland“ als der Güter höchstes besungen zu haben und dann hinten zu bleiben, um die zu überwachen und zu füsillieren, die immer noch nicht dran glauben wollen — dazu gehört der Mut von Gaunern, die Stirn von Menschen, die längst keine mehr sind.

„Man sollte es nicht glauben“, schrieb das „Schwarze Korps“ vor Monaten erst, „aber es ist so: es gibt in Deutschland Menschen, die Angst vorm Tode haben.“ Wie geht es den Herren? Sind sie noch alle da? Das deutsche Volk wird gut zählen. Die heroischen Worte der Bonzerie waren zu gross, ihre heldischen Forderungen an die anderen zu laut. Der Prozentsatz ihrer Toten müsste jetzt eigentlich schon meldereif sein. Doch das Gros dieser Bonzerie bleibt bei seiner Gewohnheit, dem Vaterland an jener Front zu dienen, wo der Gegner keine Waffen hat, und täglich hunderte Gefangener gemeldet werden könnten, wenn sie gemeldet würden. Und die ganz oben erwarten den Tod heroisch in gut ausgebauten Heldenkellern.

Vielleicht ahnte das SS-Organ dieses Phänomen im voraus, als es über die Angst vorm Tode klagte.

Festspiele

Wie aus dem englischen Weissbuch hervor geht, wurde dem englischen Botschafter in der letzten Unterredung von Hitler versichert: er sei in erster Linie Künstler und werde nach Liquidierung der deutsch-polnischen Affaire sich mehr seinen künstlerischen als politischen Aufgaben widmen. Wir halten uns nicht bei dieser pathologischen Arroganz und Selbstbewei-

räucherung auf. Bemerkenswerter noch ist die dabei an den Tag gelegte dummdreiste Bauernschlauheit, mit der dieser kriminelle Psychopath die Welt noch immer glaubt übers Ohr hauen zu können. Da er seinerzeit in München versichert hatte, nach Angliederung der sudetendeutschen Gebiete gäbe es für ihn in Europa keine territorialen Ansprüche mehr, musste eine neue Variante her. Aber sie ist gar nicht neu, auch sie ist schon verbraucht. Es war im Mai dieses Jahres, als Göbbels auf einer Kulturtagung losprotzte, der deutsche Friedenswille sei schon aus dem kulturellen Sommerprogramm zu ersehen: Festspiele in Salzburg, in Wien, in München, in Heidelberg, in Köln. Festspiele überall und — überall grosse Kulturbauten. Die deutsche Presse musste das friedliche Thema in Artikeln behandeln. Zur selben Zeit schachtete Ribbentrop bereits mit den Russen über das Fell Polens. Und in dem Bulletin der Obersten Heeresleitung, das kürzlich veröffentlicht wurde, steht klar und deutlich, dass diese Heeresleitung in Hitlers Auftrag bereits im Frühjahr den Angriffsplan gegen Polen ausarbeitete. In des Göbbels seinen Festpielrummel entwickelte. Dahinter vollzog sich der Aufmarsch gegen die „befreundete Nation“. Die Dummdreistigkeit des Regimes ist im Laufe der Zeit noch grösser geworden als die kitschige Selbstgefälligkeit des führenden Dilettanten.

Berichtigung. In unserem Feuilleton „Deutsche Bilder“ (N. 327) ist eine Zeile weggefallen, zwischen den letzten zwei Absätzen fragt der Novize: „Und wenn mich in Dachau die Kommunisten fragen —“

einer Partei der direkten Nachfolger von Hitler, Göring, Ribbentrop und Genossen. Heute sind die deutschen Kommunisten dank Stalin die direkten Bundesgenossen von Hitler und Ribbentrop. Wer glaubt, dass es nach diesem Kriege in einem befreiten Deutschland eine solche Partei geben darf, geben kann, ge-

ben wird? So wenig, wie heute in Frankreich eine kommunistische Partei möglich ist, so wenig wird sie in einem befreiten Deutschland möglich sein.

Wir wissen, dass wir unsere Blicke weit vorausschicken in die Zukunft, wenn wir diese Wirkungen des Einmarsches der russischen Truppen in Polen

diskutieren. Manche Voraussage mag manchem voreilig erscheinen. Aber wir wollen klarmachen, was wir wollen, und was wir nicht wollen: wir wollen jedenfalls in einem neuen, anderen, besserem, freieren Deutschland nicht russisch reden!

C. G.

Die Beisetzung von Otto Wels

Trauerfeier in Paris - Die Internationale trauert

Otto Wels ist tot. Um die Mittagstunde des 20. September versammelt sich im Krematorium des Père Lachaise eine grosse Trauergemeinde, um dem Mann die letzte Ehrung zu erweisen, der sein ganzes Leben der deutschen und der internationalen Arbeiterbewegung gewidmet hat und dessen Name in der Geschichte des Befreiungskampfes der Arbeiterklasse fortleben wird als einer der grossen Namen des demokratischen Sozialismus.

Es ist ein leuchtender Septembertag. Ueber den alten Bäumen dieses historischen Friedhofes liegt die erste Herbststimmung. Noch grünt und blüht es ringsum, aber man ahnt bereits die grosse Stille des Winterschlafs der Natur.

Die Klänge der Orgel schwingen in der Halle. Wie oft haben sie in der letzten Zeit den Raum erfüllt, um einen der Unseren zu beklagen: *Otto Bauer, Jean Longuet, Kurt Löwenstein*. Sie alle wurden aus einem Leben des Kampfes und der Arbeit gerissen, und immer blieb in den vordersten Reihen unserer Bewegung eine grosse schmerzende Lücke zurück.

Und nun trauern wir um *Otto Wels*. Unfassbar der Gedanke, dass er nie mehr unter uns sein wird, unfassbar die Vorstellung, dass alles, was seine starke Persönlichkeit verkörperte, sein Wissen, seine Erfahrung, seine Sicherheit, seine Menschlichkeit, uns für immer fehlen werden. Und das in einem Augenblick, da es in Europa brennt, da die Völker erfüllt sind von dem Bangen vor dem Grauen des Krieges und gleichzeitig von der Hoffnung auf das Ende des Wahnsinnes und der Barbarei des Hitlerismus.

Vor uns leuchten die roten Fahnen der Seine-Fédération, die Farben, die unsere Geschichte, unsere Hoffnung und unseren Sieg verkünden, aber sie können in dieser Stunde das schmerzgefüllte Gesicht des Krieges nicht verdecken.

Da sitzt Toni Wels, die Frau, die ein Menschenleben lang Otto Wels durch ein Leben des Kampfes tapfer und nimmermüde begleitete. Ihre Freunde sind an ihrer Seite, aber ihre Kinder und Kindeskinde leben weit, unendlich weit von hier hinter der Mauer aus Stahl und Beton, von Tod und Verderben, die Hitler zwischen den Völkern errichtet hat. Wissen sie, dass ihre Mutter und Grossmutter in dieser Stunde allein für immer Abschied nehmen muss von dem Vater und Grossvater?

Da ist der alte *Liebermann*, da ist Kursky vom „Bund“ in Polen. Sie sind gekommen, um dem grossen Internationalen Otto Wels die letzte Ehre zu erweisen. In ihren Herzen vermählt sich die Trauer um den toten Kameraden mit dem Schmerz über das namenlose Unglück, das ihr Land und ihr Volk, unsere polnische Bewegung in diesen Tagen heimsucht. Da spricht *Abramowitsch*, der russische Sozialdemokrat. Er feiert Otto Wels, den hilfreichen Freund der russischen Sozialdemokratie in ihrer schwersten Zeit, Otto Wels, der in dem Augenblick starb, als die Armee Stalins dem verzweifelt kämpfenden Polen in den Rücken fiel.

So steht die letzte Feierstunde für Otto Wels im Schatten des grossen tragischen Geschehens, das jetzt vor unseren Augen abrollt. Und dennoch, die Hoffnung auf die Lebenskraft und den Sieg unserer Ideen bleibt auch in dieser Stunde lebendig. Trotz alledem: Dein Leben, Otto Wels, war nicht umsonst gelebt. Die sterbliche Hülle mag vergehen, das Werk wird bestehen. Diese Zuversicht, eine Zuversicht aus dem gleichen Geist geboren, der Otto Wels bis zum letzten Atemzug erfüllte, lebt in den Reden von *Hans Vogel* und *Léon Blum*.

Noch einmal ertönt die Orgel. Dann wird die Urne zum Wagen getragen. Ein letzter Gruss und Händedruck der Freunde, und wir fahren durch die grosse Stadt, deren Gesicht jetzt so ernst und herb geworden ist, zu dem stillen verträumten Friedhof am Waldestrand. Blumen, leuchtende, herrliche Blumen bedecken das Grab. Hier wird ruhen, was an Otto Wels vergänglich

war, bis zu dem Tag, an dem wir seine Asche heimbringen in ein freies Deutschland, in ein Deutschland des Friedens und des Sozialismus.

Trauerrede Hans Vogels

Wir lieben, und was wir geliebet,
[das lebt
Das lebt, bis uns selbst das Leben
zerrinnt
Nicht alle sind tot, die begraben
[sind.

Dieses Dichterwort gilt ganz besonders für Otto Wels, dessen leibliche Ueberreste wir heute den reinigenden Flammen übergeben. Wir sehen ein Leben erlöschen, dessen Wirken ganz erfüllt war für die deutsche und internationale Arbeiterbewegung, ein Leben, überströmend von einem unbändigen Glauben an die Grundsätze der Menschlichkeit und Gerechtigkeit, der Freiheit und des Sozialismus, wobei für ihn Sozialismus immer gleichbedeutend war mit der Verwirklichung des wahren Humanitätsideals. Mit Otto Wels ist ein grosser Politiker des demokratischen Deutschlands und doch zugleich ein guter Europäer und der beste Internationale dahingegangen, ein unermüdlicher und unerschütterlicher Vorkämpfer der Freiheit und des Sozialismus, ein wahrer Volksmann.

Dabei haben ihn zwei menschliche Eigenschaften zu allen Zeiten besonders ausgezeichnet: Treue und Mut. Otto Wels war stets treu seiner Sache, treu seinen Freunden — mir selbst war er Kamerad, einen besseren findest Du nicht — und er war treu sich selbst. Treu seiner Partei, treu den Arbeitern, von denen er selbst einer war, und zu denen er sich bis zu seinem letzten Atemzuge zählte. Mehr als einmal war er einmal hat ihn die Partei gedrängt, das Angebot anzunehmen, immer lehnte er ab, er wollte in seiner Partei bleiben, in der er die Wurzeln seiner Kraft fühlte. Er hielt seinen Arbeitern die Treue auch dann, wenn dies mit wirtschaftlichem und finanziellem Nachteil für ihn verbunden war. Ich denke dabei unter anderen an eine entscheidende Episode seines Lebens. Otto Wels war in seinem Fache ein äusserst tüchtiger Arbeiter. Deshalb hat ihm sein letzter Arbeitgeber gerade in dem Augenblick die gutbezahlte Stelle eines Werkmeisters angeboten, als ihm seine Gewerkschaft das Angebot machte, die ganz schlechtbezahlte Stelle des Sekretärs für den Verband zu übernehmen. Er hat keinen Augenblick gezögert, die Stelle der Gewerkschaft anzunehmen zum grossen Vorteil für seine spätere politische Laufbahn, in der er sich zu allen Zeiten den realpolitischen Blick erhalten hat.

Und dann sein Mut! Er zeigte Mut auch dann, wenn dieser Unpopularität auslösen konnte, auch dann, wenn damit für ihn die Gefährdung der Freiheit und des Lebens verbunden war. So gebührt ihm der Ruhm, Führer und Vorbild jener zu sein, die bereit waren, den Kampf gegen Hitler und sein Regime unter allen Umständen, auch den schwierigsten, fortzusetzen. Er war es, der trotz aller Warnungen, dass er nicht lebend aus dem Reichstage käme, und trotz der Bestürmung vieler seiner jüngeren Reichstagskollegen, ihnen diese Aufgabe zu überlassen, im März 1933 in der Reichstagsitzung die Kampfansage der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion an Hitler abgab, die mit der Erklärung begann: „Freiheit und Leben kann man uns nehmen, die Ehre nicht!“ Otto Wels war immer ängstlich darauf bedacht, die Ehre der von ihm vertretenen Bewegung zu wahren. Er konnte dabei sogar hart und verletzend sein, doch die ihn kannten, wussten, dass es niemals seine Absicht war, die Person zu treffen, dass für ihn die Sache über allem stand. Wer mehr um ihn war, konnte immer wieder beobachten, wie leid es ihm tat, jemandem verletzt zu haben; immer wenn er es erkannte, war er bereit, dem davon Betroffenen Genugnung zu geben. Ein edler, guter Kern in einer rauhen Schale, aber treu in allem und bis zum Letzten.

Treu auch seinem Volke und stark in seinem Glauben an das neue bessere Deutschland. Ja, er war ein guter Deutscher, und so beheimatet er sich im Exil, in der Tschechoslowakei fühlte, so sehr er die grossherzige Gastfreundschaft der französischen Republik geschätzt und gepriesen hat, ging es ihm wie einem anderen bedeutenden deutschen Flüchtling, quälten ihn ebenso wie Heinrich Heine die Gedanken an Deutschland. Immer war es sein Wunsch, den Sturz des Hitlerregimes zu erleben und an dem Aufbau des neuen besseren Deutschlands noch seinen Teil beitragen zu können. Seinen Teil beitragen zu können, wobei er, der er förmlich die Geschichte der deutschen Sozialdemokra-

tie verkörperte, nicht danach geizte, auch dann noch Führer seiner Partei zu sein, als einer unter den Zehntausenden, deren stilles Heldentum er auf der Reichskonferenz der Sozialdemokratischen Partei am 26. April 1933 so beredt gepriesen hat. „Auf dieses Heldentum“, so sagte er damals, „wollen wir unsere Blicke richten, solange unsere Kräfte reichen, ihm nachstreben. Dann werden wir unsere grosse Idee und damit die Kräfte unserer Bewegung über den reissenden Strom der Zeit zu den Ufern einer besseren Zukunft hinübertragen und allem die Stirn bieten, was da auch kommen mag.“ Welch grosse Bescheidenheit seiner Person, und welch absolutes Vertrauen in seine über alles geliebte Bewegung.

Vom ersten Tage der Emigration an und während der ganzen sechseinhalb Jahre hindurch hat Otto Wels immer den Grundsatz vertreten, dass die Auslandsarbeit der Partei mit dem Gesicht nach Deutschland betrieben werden müsse. Mit dem Gesicht nach Deutschland ist Otto Wels gestorben, ohne dass es ihm vergönnt war, das neue bessere Deutschland zu erleben, in den Kreis seiner Söhne, seiner Schwiegertöchter und Enkelkinder, in die grosse Familie seiner Freunde und Kameraden zurückkehren zu können. Bis zuletzt hat er sich gewehrt gegen die Gräber, die die Strassen begrenzen, die heute die Völker Europas begehren, doch schied er mit der Ueberzeugung, dass diese Strassen trotz allem zu Freiheit und Gerechtigkeit, Menschlichkeit und Sozialismus führen werden und führen müssen. Freiheit und Gerechtigkeit, Menschlichkeit und Sozialismus, erstrebte er nicht nur für sein eigenes Volk, sondern für alle Völker, die guten Willens sind. Ja, Otto Wels war ein guter Deutscher.

Darüber hinaus aber galt sein Wollen und Wirken der gesamten Menschheit. Immer wieder hat er sich auf den grossen Sozialisten und Franzosen Jean Jaurès berufen, der einmal den klassischen Satz geprägt hat, dass ein wenig Internationalismus den Menschen vom Vaterland entferne, viel Internationalismus aber zu ihm, dem Vaterland, führe.

So haben wir in Otto Wels immer einen guten Menschen, einen grossen Politiker des demokratischen Deutschlands, einen Vorkämpfer der Freiheit und des Sozialismus, und einen wahren Internationalen kennen und schätzen gelernt. Sollen wir sein Scheiden von uns beklagen, sollen wir weinen? Jedem Leben ist ein Ziel gesetzt, am Ende ist entscheidend, ob das Leben auch wert war, gelebt zu werden. Dein Leben, lieber Otto, war nicht umsonst gelebt. Es wird in uns allen, auch bei den Freunden in Deutschland, die an ein neues besseres Deutschland und an ein friedliches Zusammenleben der Völker glauben, weiter wirken. Wir wollen nicht klagen und weinen, dafür uns aber geloben, in Deinem Geiste weiterzuwirken und gleich Dir, bis zum Letzten der äussersten Pflichterfüllung nachzukommen. So glauben wir, nicht nur Dir, sondern auch Deiner lieben Toni, ohne deren weitgehendes Verständnis für die grosse Last Deiner Arbeit und Verantwortung Du Deine schwere Aufgabe nie hättest erfüllen können, am besten unseren Dank abzustatten. Ja, nicht alle sind tot, deren Hügel sich hebt. Auch Du, lieber Otto, lebst und wirkst in uns weiter. Und alle, denen Deine Liebe und Deine Sorge galt, sollen auch unserer Liebe und Sorge teilhaftig werden.

Heute übergeben wir Deine Asche der Erde Frankreichs, der Lande der Freiheit und der Menschenrechte, das Dir im letzten Jahre Deines Lebens Asyl gewährte. Aber es kommt der Tag, an dem wir sie heimholen werden in ein neues Deutschland der Freiheit und des Sozialismus, für das Du gelebt und gekämpft hast und für das bis zur Erfüllung weiterkämpfen zu wollen, wir Dir hiermit geloben.

Die Rede von Léon Blum

Léon Blum führte anlässlich der Einäscherung Otto Wels' ungefähr folgendes aus: „Bei der Beerdigung von Otto Wels kommt mir die Erinnerung an einen unvergesslichen Tag. Es war vor acht Jahren. Ich wohnte in Berlin der Beisetzung Hermann Müllers bei. Ich habe den grossen Zug erlebt, habe erlebt, wie Hunderttausende von Arbeitern dem Zuge folgten, am Reichstag hielt das Gefährt mit der Bahre Hermann Müllers einen Augenblick. Und jetzt ist sein Freund Otto Wels in Paris gestorben. Ich habe Otto Wels persönlich vor dem Kriege nicht gekannt. Ich habe ihn, glaube ich, kennengelernt bei der Internationalen Tagung in Frankfurt, die der Wiedervereinigung der deutschen Sozialdemokratie und dem Ausbau der Internationalen galt. Es ist von manchem der deutschen Sozialdemokratie der Vorwurf gemacht worden, dass sie im Jahre 1933 nicht energisch genug Hitler bekämpft habe und dass

sie es nicht verstanden habe, seinen Machtantritt zu verhindern. Ich glaube das nicht, aber die Geschichte wird später einmal Aufklärung über die Ereignisse bringen. Was ich aber zu sagen wünsche, ist, dass Otto Wels von einem unbesiegbaren Mut besetzt war. Otto Wels war jederzeit bereit, alles herzugeben für seine Bewegung. Er war kein Theoretiker, er war in des Wortes wahrstem Sinn ein Chef der Arbeiter. Er war selbst Arbeiter und er hat nie den Kontakt zu den deutschen Arbeitern verloren. Ich sehe vor mir viele Freunde, denen Frankreich als letztes ein Gastland geworden ist, und ich habe schon so manchen treuen Freund aus den Reihen der einzelnen Parteien beerdigen müssen u. a. Turati, vor einigen Monaten Otto Bauer und jetzt Otto Wels. Ich wende mich an meine deutschen Freunde, die einen leidenschaftlichen Kampf gegen Hitler führen, die selbst Verfolgte sind, die aus ihrem Lande flüchten mussten und die in Frankreich ihren Kampf fortsetzen. Ihre Aufgabe ist heute nicht mehr die Aufgabe eines einzelnen Volkes. Sie ist eine Menschheitsaufgabe geworden. Es gibt gewiss neutrale Staaten, die sich aus dem gigantischen Ringen fernhalten wollen, aber es gibt in diesen Staaten keine neutralen Arbeiter. Sie sind mit ihrem ganzen Herzen bei unserem Kampf, der darauf abzielt, das Tyrannentum in Europa zu beseitigen, unter dem es sich nicht mehr leben lässt.“

Beileidskundgebungen Die Internationale trauert

Die Sozialistische Arbeiter-Internationale hat in Otto Wels einen ihrer Besten verloren. Otto Wels war es, der nach dem grossen Krieg entscheidend mithalf am Wiederaufbau der internationalen Beziehungen. Otto Wels gehörte zu den Männern, die im Jahre 1923 die Einigung der Sozialistischen Arbeiter-Internationale vollzogen. In den letzten zwanzig Jahren seines Lebens galt ein grosser Teil seiner Kraft und seines Wirkens der internationalen Organisation und den internationalen Aktionen der Arbeiterbewegung. Seine letzte Reise unternahm er, um an der Sitzung der Exekutive der Sozialistischen Arbeiter-Internationale teilzunehmen. Obwohl schon damals schwerkrank, nahm er die Last der Reise auf sich, um in einer ernsten Situation für die Internationale ihren Beratungen selbst beizuwohnen.

Die Anerkennung und die grosse Wertschätzung, deren sich Otto Wels in der internationalen Arbeiterbewegung erfreute, offenbarten sich auch am Tage seines Todes.

An der Trauerfeier auf dem Père Lachaise nahmen teil: für die *Sozialistische Partei Frankreichs (SFIO)*: die Genossen Léon Blum, S. Grumbach, Evrard, Suzanne Buisson, André Blumel, Charles Pivert und zahlreiche andere führenden Genossen der französischen Partei, für die *Labour Party Grossbritanniens*: Genossin Dhonau, für die *Belgische Arbeiterpartei*: Genossin Isabelle Blum, für die *Sozialistische Partei Italiens*: die Genossen Nenni und Modigliani, für die *Sozialistische Arbeiterpartei Spaniens*: die Genossen Cordero, Lamonedas und Huerta, für die *Sozialdemokratische Partei Russlands*: die Genossen Abramowitsch, Jugow, Nikolajewski und die Genossin Dan, für die *Auslandsvertretung der österreichischen Sozialisten*: die Genossen Deutsch, Seiler und Pollak, für die *Tschechoslowakische Sozialdemokratische Arbeiterpartei*: der Genosse Gustav Winter, für die *Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei in der Tschechoslowakei*: der Genosse Goldschmidt, für die *Sozialistische Partei Polens*: der Genosse Liebermann, für die *Sozialistische Partei Georgiens*: der Genosse Gwardjaladzi, für den *Internationalen Gewerkschaftsbund*: der Genosse Stolz.

Die *Sozialistische Arbeiter-Internationale* hatte ein Telegramm, unterzeichnet von Genossen Dr. Friedrich Adler und Genossen Van Roosbroeck, geschickt, in dem es heisst:

„Wir vernehmen mit lebhaftem Schmerz den Tod von Otto Wels, der sein ganzes Leben der Arbeiterklasse gegeben hat, und der mit seiner ganzen Seele bis zu seinem letzten Atemzug glaubte, dass es ihm vergönnt sein werde, die Befreiung Deutschlands vom Hitlerregime erleben zu können. Wir sind untröstlich, nicht zur rechten Zeit zur Finäschung kommen zu können infolge der neuen Vorschriften für Visen.“

Für die *Sozialdemokratische Partei Hollands* telegraphierten der Parteivorsitzende Koos Vorrink und der Parteisekretär Kees Woudenberg:

„Mit grösster Erschütterung hören wir, dass Otto Wels, der grosse und tapfere Agitator und edle Kamerad, tot ist. Wir erinnern Euch an das ernste Schicksal, das er standhaft ertragen hat. Wir erinnern Euch an die unzähligen Deutschen, die in den Herzen die Freiheit

Die Wirtschaftslage bei Kriegsausbruch

90 Milliarden Vorkriegskosten - Die Schwäche der deutschen Kriegswirtschaft

und die Menschlichkeit tragen, die unsterbliche Flamme des demokratischen Sozialismus, angefaßt durch unseren grossen Genossen Otto Wels in dem gemeinsamen Kampf für die Verwirklichung des demokratischen Sozialismus, für den Ihr trotz allem mutig die Fahne erhoben habt. Seid, Genossen, überzeugt von der unauslöschlichen Erinnerung an den Genossen Wels in der Sozialdemokratischen Partei Hollands."

Für die Sozialdemokratische Partei Schwedens telegraphierten Ministerpräsident Per Albin Hansson und Parteisekretär Anders Nilsson:

"Zum Tode von Otto Wels übermittelte die Sozialdemokratische Arbeiterpartei Schwedens ihr tiefes Beileid. Sie ehrt das Andenken an einen treuen und mutigen Kämpfer."

Für den Sozialdemokratischen Jugendverband Schwedens telegraphierten Vorstandsvorsitzender Torsten Nilsson und Verbandssekretär Folke Thunborg:

"Der Sozialdemokratische Jugendverband Schwedens will sein Beileid an der Trauer bezeugen, die Euch durch den Tod des alten Freiheitskämpfers getroffen hat."

Für die Sozialdemokratische Partei Dänemarks telegraphierte der Parteivorsitzende Hedtoft-Hansen:

"Beim Hinscheiden von Otto Wels drücken wir Euch und Frau Wels unser tiefes Beileid aus."

Für die Tschechoslowakische Sozialdemokratische Arbeiterpartei schrieb der Genosse Gustav Winter:

"Ich höre die Nachricht vom Tode von Otto Wels. Ich weiss, dass nach einer so langen und schweren Krankheit der Tod für ihn fast wie eine Befreiung erscheinen musste. Aber ich bedauere nichtsdestoweniger seinen Tod in dem Augenblick, wo er hätte hoffen können, bald in sein endlich befreites Land wieder zurückzukehren. Seine guten Beziehungen, die er mit der Tschechoslowakischen Arbeiterpartei sowohl während der Zeit der Weimarer Republik als auch später in Prag, während seines Exils unterhielt, werden ihm nicht vergessen werden."

Ich bitte Euch, liebe Genossen, mein aufrichtiges Beileid anzunehmen — und ich bin sicher, dass ich es auch gleichzeitig im Namen aller tschechoslowakischen sozialistischen Arbeiter ausdrücken kann — und die Versicherung meiner besten Freundschaft."

Für die Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei in der Tschechoslowakei telegraphierte der Genosse Siegfried Taub:

"Wir trauern mit Euch um einen der mutigsten, selbstlosen und aufrichtigsten Menschen, den die Arbeiterklasse durch den Abgang unseres Wels verloren hat."

Für die Auslandsvertretung der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Russlands sandten der Genosse Dan und der Genosse Abramowitsch folgendes Beileidsschreiben:

"Mit tiefster Bestürzung und aufrichtigem Schmerz erfuhren wir von dem frühzeitigen Ableben des alten Kameraden und Freundes Otto Wels."

Obleich wir wussten, das er schwer krank ist, hörten wir doch nicht auf, die Hoffnung zu hegen, dass seine ursprüngliche Kraft, seine grosse Vitalität, die tücksche Krankheit besiegen würden."

Nun ist Otto Wels dahin. Im Augenblick, als die Welt, und vor allem sein von ihm über alles geliebte Volk an der Schwelle einer grossen Wendung, am Beginn einer neuen historischen Entwicklung steht! Tragisches Schicksal!

Wir sprechen unseren deutschen Genossen und Freunden das tief empfundene Mitgefühl aus, das uns erfüllt. Wir hatten in Otto Wels immer einen treuen und verständnisvollen Freund, und die russische Sozialdemokratie wird nie vergessen, was Wels und seine Partei für uns während der Jahre unserer Emigration in der Weimarer Republik getan hat! Ehre seinem Andenken!"

Für die Auslandsvertretung des österreichischen Sozialisten schrieb der Genosse Dr. Julius Deutsch:

"Tief ergriffen von der Nachricht vom Tode Otto Wels gestatte ich mir, Ihnen, liebe Genossen, mein tiefstes Mitgefühl zum Ausdruck zu bringen. Es liegt eine ungeheure Tragik darin, dass Otto Wels in diesen Tagen von uns scheiden musste, da die Welt unter grössten Ereignissen erzittert."

Für die Sozialdemokratie der Freien Stadt Danzig telegraphierte der Genosse Erich Brost:

"Mitkämpfern Otto Wels und Genossin Wels übermittelte namens Danziger Freunde tiefgefühltes Beileid."

Für den „Bund“ in Polen schrieb der Genosse Franz Kursky:

"Mit Euch in Trauer und Schmerz."

Die Sozialistischen Spanienkämpfer im Lager Gurs sandten folgendes Telegramm: „Die deutschen Sozialdemokraten im Lager Gurs beklagen tief den Tod unse-

Als Ausgaben für die deutsche Rüstung seit der Machtergreifung hat Hitler die astronomische Summe von 90 Milliarden RM genannt. Diese Ziffer übersteigt noch etwas die von uns im „Neuen Vorwärts“ gemachten Angaben. Wir haben diese stets ausdrücklich als Mindestziffer bezeichnet. Trotzdem begünstigen sie vielfachem Misstrauen. Jetzt stellt sich heraus, mit welcher Vorsicht unsere Berechnungen gemacht worden sind.

Hitlers Ziffer widerlegt zugleich alle Lügen der deutschen Propaganda, die zum Teil in die Zeit vor Hitler zurückgehen, und die im Ausland so viel Leichtgläubigkeit gefunden haben. Wie ungeheuer stark ist doch die Wirtschaftskraft dieses Deutschlands, das imstande war, innerhalb 6 Jahren 90 Milliarden RM auf völlig unproduktive Ausgaben zu verwenden! Nach dem verlorenen Krieg und den „14 Jahren der Schmach“, nach der schwersten Wirtschaftskrise, die die Welt gesehen hatte, bleibt der deutsche Produktionsapparat intakt und macht in wenigen Jahren einen Aufwand möglich, der das Mehrfache dessen ist, was England und Frankreich zusammen in dieser Zeit ausgaben. Das arme Deutschland! In Wirklichkeit ist Deutschland dank seiner Industrieentwicklung und der Produktivkraft seiner Arbeiterschaft eines der reichsten Länder. Wenn in den 6 Jahren Hitlerschmach die Lebenshaltung der Massen gesunken, der Konsum eingeschränkt wurde, so hat das nichts zu tun mit den objektiven Bedingungen der deutschen Wirtschaft, es ist das von Hitler absichtlich herbeigeführte Resultat seiner verbrecherischen Kriegs- und Eroberungspolitik.

Man wird jetzt hoffentlich überall kapieren, dass die deutsche „Armut“ auf nichts weniger als auf Mangel an wirtschaftlichen Hilfsquellen beruht. In den 90 Milliarden Ausgaben stecken Dutzende Milliarden, die zum Ankauf von Rohstoffen verwendet worden sind. Der deutsche Rohstoffmangel, an den so viele Ignoranten im Ausland glaubten, den sie auf Wirtschaftskonferenzen heilen wollten, zu dessen Abhilfe sie nach leichterem Zugang für die Rohstoffe suchten, ist nie eine ökonomische Notwendigkeit gewesen, sondern das unvermeidliche Resultat der nationalsozialistischen Verbrecherpolitik. Die Einfuhr von Rohstoffen war in Wirklichkeit zwischen 1934-1939 grösser als je zuvor, grösser auch als in den Hochkonjunkturjahren 1927/1929. Aber die Rohstoffe wurden dem Zivilbedarf vorenthalten und dienten allein der Vorbereitung des Raubkrieges. Das war der Rohstoffmangel! Der Export wurde immer schwieriger, weil man Kriegsmaterial statt Ausfuhrwaren zu produzieren befaht. Das war der Devisenmangel! Und die Naivlinge im Ausland riefen nach einer Wirtschaftskonferenz, die diese angebliche Not erleichtern sollte und die, wäre sie denkbar gewesen, nur die Kriegsvorbereitungen Hitlers erleichtert hätte! Als ob es sich dem Hitler und seinen Spiessgesellen je um Wirtschaft, um Wohlfahrt des deutschen Volkes gehandelt hätte und nicht um Macht, Machtbehauptung und Macht- ausdehnung, um Herrschaft und Raub.

Aber die Verausgabung der 90 Milliarden in einem so kurzen Zeitraum — etwa die Hälfte der Riesensumme ist allein in den beiden letzten Jahren verwandt worden — hat noch eine andere Bedeutung. Sie hat zur Inanspruchnahme aller produktiven Reserven, der menschlichen und materiellen Produktions-

res Genossen Otto Wels und senden ihr aufrichtiges Beileid zu dem unersetzlichen Verlust dieses hervorragenden Parteimitglieds."

Ausserdem gingen in grosser Zahl ein Beileidskundgebungen aus allen Teilen der deutschen sozialdemokratischen und antifaschistischen Emigration.

kräfte schon lange vor Kriegsausbruch geführt. Und das ist der schwache Punkt der deutschen Kriegswirtschaft.

Der Krieg erzwingt einen Rückgang der Produktivität der Gesamtwirtschaft. Ein erheblicher Teil der leistungsfähigsten Männer, namentlich auch von qualifizierten Arbeitern, geht an die Front. Der Ersatz durch Frauen und ältere Leute, sowie durch neu angelehrte Arbeiter zieht einen Rückgang der Leistung nach sich. So verminderte sich die Jahresleistung des Kohlenarbeiters in Deutschland von 1913 bis 1919 um rund 45 Prozent. Zur Verminderung der Menschenleistung kommt die der Maschinen. Der Ersatz, die Verbesserung und Reparatur des Maschinenparks stösst im Krieg auf zunehmende Schwierigkeiten. Die Versorgung mit Rohmaterial wird knapper, die Qualität sinkt, Produktionsstörungen häufen sich. Dabei sehen wir ab von den Kriegswirkungen selbst, Besetzung wichtiger Industriestätten, Zerstörung durch Bombardements etc.

Auf der anderen Seite erzwingt der Krieg eine möglichst grosse Produktionssteigerung für den enormen Kriegsbedarf. Die Kriegsindustrien müssen um jeden Preis ausgedehnt werden und sie können es nur auf Kosten der Konsumindustrien. Aber Deutschland ist darin in ganz anderer Lage als England und Frankreich. Denn während diese Länder keine Konsumbeschränkungen irgend welcher Art kannten, während namentlich in England seit 1933 ein fast beständiges Steigen der Reallöhne, ein Anwachsen der gesamten Lohnsumme und eine Ausdehnung der Konsumindustrien zu verzeichnen war, hat das Hitlerregime Konsumindustrien in steigendem Mass gedrosselt. Die Arbeiter wurden immer mehr in die Rüstungsindustrien hineingezwungen, ebenso wie ein Teil der selbständigen Handwerker und Händler. Während in England und Frankreich eine grosse Reserve — von dem Rest der Arbeitslosen abgesehen — vorhanden ist, die jetzt aus den Konsum- in die Rüstungsindustrien überführt werden kann, fehlt diese in Deutschland. Noch mehr! Der wichtigsten aller Konsumindustrien, der Landwirtschaft, mangeln jetzt schon in Deutschland annähernd 3/4 Millionen Arbeiter und es ist nicht einzusehen, wie im kommenden Getreidejahr ein starkes Absinken des landwirtschaftlichen Ertrags vermieden werden kann. Zwar sucht die deutsche Kriegswirtschaft die Konsumsenkung mit den schärfsten Mitteln zu erzwingen. Das Bezugsscheinsystem, das den Krieg einleitet, sucht eine Einschränkung im Verbrauch der wichtigsten Nahrungsmittel um nicht weniger als ein Drittel zu erreichen, die Befriedigung des Schuh- und Kleidungsbedarfs für eine Zeit lang ganz zu unterbinden. Dem gleichen Zweck der äussersten Konsumdrosselung dienen die drastischen Lohnkürzungen, der völlige Wegfall der Zuschläge für Sonntagsarbeit und Ueberstunden, wie die Erhöhung der Konsumsteuern und der 50-prozentige Aufschlag auf die Lohn- und Einkommensteuer.

Aber die Einschränkung der Ernährung einer ohnedies überarbeiteten und dazu bereits schlecht ernährten Arbeiterschaft muss zu einer weiteren Verminderung der Leistungsfähigkeit führen, die sich mit der Dauer des Krieges immer stärker geltend machen wird.

Aber auch andere Reserven sind in Deutschland bereits erschöpft. Die Verlängerung der Arbeitszeit auf 10 und noch mehr Stunden ist für die meisten Industrien seit mehr als zwei Jahren durchgeführt. Gerade in letzter Zeit mehrten sich die Klagen, dass infolge der Ueber- und Hetzarbeit die Leistung abnehme; gerade die wichtigste Grundindustrie, die Kohle, geht in den Krieg mit schon verringerter Produktivität des Bergarbeiters. Ebenso ist in Deutschland die Reserve an Frauenarbeit, wenn auch nicht völlig erschöpft, so doch ungleich

stärker in Anspruch genommen als in England und Frankreich.

Vielleicht noch ungünstiger als mit den menschlichen steht es mit den materiellen Produktionsfaktoren. Die Anforderungen der Rüstungsindustrie konnten schon in den beiden letzten Jahren nicht mehr befriedigt werden. Die Reibungen nahmen rasch zu. Da war der „Engpass“ des ausländischen Rohmaterials, und vor allem die ungenügend gewordene Kohlenproduktion; da war der Engpass der unzureichenden Elektrizitätserzeugung, Holzgewinnung und Zementproduktion, und wichtiger als alles andere, die Unfähigkeit der Maschinenindustrie, den Anforderungen an neuen Maschinen zu genügen und den Ersatz für die abgenutzten rechtzeitig zu leisten. Der Krieg bringt aber einen ganz ungeheuren Verschleiss von Maschinerie mit sich. Wie soll die deutsche Produktion diesen Anforderungen genügen, wenn sie schon den geringeren im Frieden nicht mehr gewachsen war?

Nur einen Punkt unter vielen anderen wollen wir noch kurz streifen. Der Krieg ist ausgebrochen, während ein grosser Teil der deutschen Autarkie-Industrie erst im Aufbau war. Ein erheblicher Teil der angefangenen Bauten, z. B. die riesigen Göringwerke, werden zu Schutt und Schrott. Der Einfuhrbedarf wird jedenfalls weit höher sein als ihn die deutschen Wehrwirtschaftler angenommen haben. Wie soll er befriedigt werden? Die deutsche Mark wird vom Ausland nicht genommen. Die deutschen Bestände an Gold, Devisen und ausländischen Wertpapieren zusammen sind trotz des Raubes Oesterreichs und der Tschechoslowakei eher unter als über einer Milliarde RM, also im Vergleich mit dem Bedarf eine Bagatelle. Deutschland kann also nur zahlen mit Waren und es muss prompt und vollständig zahlen, denn es verfügt nicht mal in Ungarn über Kredit. Aber womit will es zahlen? Im letzten Krieg war Kohle ein wichtiges Zahlungsmittel, wofür die Neutralen willig lieferten. Jetzt geht eine Notiz durch die Zeitungen, dass Deutschland die Kohlelieferungen nach Holland bereits einstellt. Es hat ja selbst Kohlenmangel. Ein anderes entscheidendes Exportgut sind Maschinen. Aber die Lieferungsfristen betragen schon vor Kriegsausbruch bis zu zwei Jahren und Deutschlands Maschinenkapazität reichte nicht mehr für den eigenen Friedensbedarf. Selbst die nüchternste Betrachtung muss deshalb zum Schluss kommen, dass die deutsche Kriegsführung in nicht allzu langer Zeit nach Erschöpfung der Vorräte in eine sehr prekäre Lage kommen wird, ganz abgesehen von den Folgen der Blockade. Dann würde ihr nur der Ausweg offen bleiben, was sie nicht kaufen kann, zu rauben. Aber die Besetzung neutraler Staaten, um deren Rohstoffe sich anzueignen, also die Ausdehnung des Kriegsschauplatzes, würde politische Folgen hervorrufen, die die Schlusskatastrophe vielleicht für kurze Zeit hinaus schieben, sie aber dann noch furchtbarer gestalten würde.

Hitlers Krieg, politisch und moralisch ein scheussliches Verbrechen an dem deutschen Volk und der Menschheit, ist wirtschaftlich ein skrupelloses Abenteuer.

Dr. Richard Kern

Eine Auferstehung

Wie der „Daily Telegraph“ meldet, ist Karl Radek wieder in Moskau und bildet dort Polen zu Propagandisten des Kommunismus aus. Diese Tätigkeit betreibt er bereits seit März dieses Jahres. Vermutlich wurde er dazu geholt, weil er polnischer Herkunft ist.

Aus Gründen, die nicht bis ins Letzte durchsichtig waren, ist Radek bei den vielen grossen „Reinigungs-Aktionen“ der Erschiessung entgangen. In einem grossen gegen ihn durchgeführten Prozess wurde er im Januar 1933 zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt. Man beschuldigte ihn, dass er ein Zusammenwirken der Sowjet-Union mit dem nationalsozialistischen Deutschland erstrebe.

